

Hund mit Hexenschuss - was nun?

TIERPHYSIOTHERAPIE / Ein in der Schweiz noch weitgehend unbekanntes Gebiet

Labradorhündin «Morning» hat Hexenschuss, Bobtail «Laika» leidet an Muskelschwund und Tibet-Terrier «Serratus» wurde am Rücken operiert. Jetzt hoffen die Besitzer, dass Marco Mouwen helfen kann: Zu Besuch beim Tierphysiotherapeuten im Zürcher Tierspital.

Ursula Känel

Genau hier ist sie noch immer verspannt. Spüren Sie die Stelle?» Behutsam tastet Verena Neuburger die Halsmuskulatur ihrer Labradorhündin «Morning» ab, die auf dem Behandlungstisch sitzt. Beim wilden Spiel mit anderen Hunden hat sich «Morning» vor einigen Wochen einen Hexenschuss geholt: «Sie konnte sich plötzlich nicht mehr richtig bewegen und winselte bei gewissen Bewegungen», erzählt die Besitzerin.

Viermal kam Verena Neuburger seither mit «Morning» zu Marco Mouwen in die Therapie. Dieser zeigte ihr Übungen zur Lockerung der Muskulatur. Der Tierphysiotherapeut ist zufrieden: «Ich denke, wir können die Behandlung heute abschliessen.» Wichtig sei aber, dass die verspannte Stelle weiterhin massiert und «Morning» dazu animiert werde, den Kopf auf beide Seiten zu drehen - um die Beweglichkeit der Halswirbelsäule zu erhalten und zu fördern. «Am besten geht das, wenn Sie ihr einen Leckerbissen vor die Schnauze halten», sagt der Tierphysiotherapeut. Und was tun, um einem erneuten Hexenschuss vorzubeugen? «Zu empfehlen sind regelmässige, gerade Bewegungen, damit der Hund Muskulatur aufbauen kann; zum Beispiel Velofahren oder Joggen», sagt Mouwen. «Morning» springt vom Tisch, schnüffelt am Boden. Auf dem Gang ertönen Schritte; im Wartezimmer bellt ein Hund.

Auch bei Meerschweinchen möglich

Jeden Montagnachmittag arbeitet Marco Mouwen als Tierphysiotherapeut im Zürcher Tierspital. Seine Patienten sind mehrheitlich Hunde: «Selbstverständlich könnte man auch Meerschweinchen behandeln. Da müsste ich mich aber erst mit deren Anatomie vertraut machen.» Die meisten Hunde sind im Tierspital operiert worden und werden danach zu Mouwen geschickt; doch kommen auch Hundebesitzer von auswärts, deren Vierbeiner Probleme mit dem Bewegungsapparat haben. «Physiotherapie am Tier funktioniert praktisch gleich wie beim Menschen und wird auch aus den gleichen Gründen angewendet», sagt Mouwen. So werden Muskeln und Gelenke massiert, gedehnt, bewusst mobilisiert sowie die Nerven aktiviert. «Der Hauptunterschied zum Mensch ist der, dass ich vom Hund nicht verlangen kann, nur einen einzelnen Muskel anzuspannen und eine isolierte Bewegung auszuführen», sagt Mouwen. Und natürlich könne der Hund auch nicht sagen, wo, wann und in welcher Form er Schmerzen empfinde. Die Tür öffnet sich und zwei Männer tragen eine grosse Bobtail-Hündin herein. Zwei Frauen folgen. «Laika» leide unter Muskelschwund, darum sei sie zur Abklärung im Tierspital, erklärt Andrea Barth, die jüngere der beiden Frauen. Man habe ihnen geraten, auch in der Physiotherapie vorbeizuschauen. Mouwen nickt und beginnt, die Bobtail-Hündin zu untersuchen. Vorsichtig hebt er ihren Kopf hoch und dreht ihn langsam nach allen Seiten. Da der Hund noch halb in Narkose liegt, reagiert er nicht. Erst als sich Mouwen an der Lende zu schaffen macht, winselt «Laika» leise. «Der untere Teil der Lendenwirbelsäule ist verkrampft. Ich zeige Ihnen einige Dehnungsübungen, die sie zu Hause machen können», sagt Mouwen und winkt den älteren Mann zu sich. Dieser streicht vorsichtig über die verkrampfte Körperstelle des Hundes, blickt dann zu seiner Frau und

meint: «Das fühlt sich an wie manchmal bei dir.» Dann verfolgt er genau Mouwens Handgriffe und versucht sie nachher selber auszuführen. «Kann ich denn nichts kaputt machen?», fragt er besorgt. Mouwen beruhigt ihn: «Wenn es dem Hund wehtut, winselt er.»

Hausaufgaben für den Besitzer

Der Besitzer spiele bei der Tierphysiotherapie eine sehr wichtige Rolle, sagt Mouwen: «Ich zeige ihm Übungen, die er daheim selber machen kann. Wenn er dies regelmässig tut, kann das viel zum Heilungsverlauf beitragen.» Mouwen ist gelernter Humanphysiotherapeut mit eigener Praxis in Birmensdorf. Vor vier Jahren hat er sich zum Tierphysiotherapeuten weiterbilden lassen und behandelt seither zweimal pro Woche auch vierbeinige Patienten. Spezialisiert hat er sich auf Hunde: Mouwen ist seit 20 Jahren im Hundesport tätig, wurde mit einem seiner Border Collies Agility-Weltmeister und hat viele Bekannte, die ihn mit ihren Vierbeinern aufsuchen.

Dazu gehört auch Mai-Linh Egli mit ihrem zwölfjährigen Tibet-Terrier «Serratus». Er ist der dritte Patient heute Nachmittag. «Serratus» hat eine Rückenoperation hinter sich und muss jetzt wieder laufen lernen. Zurzeit sind seine Schritte noch unsicher, und die Hinterläufe rutschen ständig zur Seite weg. «Es ist schon besser als letzte Woche. Ich zeige dir einige Gleichgewichtsübungen, und dann sehen wir uns in drei Wochen wieder, okay?» Mai-Linh Egli nickt und streichelt ihrem Hund über den Kopf.

Nicht eidgenössisch anerkannt

«Viele Leute wissen gar nicht, dass es Physiotherapie für Tiere gibt», sagt Mouwen, nachdem er Serratus' Patientenblatt ausgefüllt hat. Tatsächlich ist dieses Gebiet in der Schweiz noch wenig bekannt: Es gibt erst knapp 20 Tierphysiotherapeuten. Zur zweijährigen Ausbildung zugelassen sind diplomierte Human-Physiotherapeuten sowie Tierärzte mit zwei Jahren Berufserfahrung. Die Ausbildung ist noch nicht eidgenössisch anerkannt.

Mouwen behandelt pro Woche im Schnitt zehn Hunde. Kritische Fragen - ob Physiotherapie bei Tieren sinnvoll sei - ist er gewöhnt. «Ich hatte schon etliche Diskussionen deswegen.» Er erinnere sich an einen Landwirt, den er mit keinem Argument überzeugen konnte. Mouwen: «Ob man bei einem Hexenschuss dem Hund Leinenzwang und Medikamente verordnet oder eine Therapie beim Physiotherapeuten wählt, muss jeder Hundehalter am Schluss selber entscheiden.»

«Heute hat man mehr Zeit und Geld fürs Tier»

NACHGEFRAGT / Brigitte Stebler über Sinn und Zweck der Tierphysiotherapie

Mit dem Hund zum Physiotherapeuten - grenzt das nicht an Vermenschlichung des Tieres?

Brigitte Stebler: Die Frage, ob es nötig sei, Tiere physiotherapeutisch zu behandeln, führt immer wieder zu Diskussionen. Leute, die sich dagegen aussprechen, sind in der Regel solche, die keine Ahnung von Tieren haben.

Bringt Physiotherapie dem Tier denn tatsächlich etwas?

Stebler: Da bin ich überzeugt. Es ist das Gleiche wie beim Menschen: Wer nach einer Operation regelmässig den Physiotherapeuten aufsucht, macht schnellere Fortschritte - zum Beispiel in Sachen Beweglichkeit.

Noch ist Tierphysiotherapie in der Schweiz ein weitgehend unbekanntes Gebiet. Welche Tierbesitzer machen davon Gebrauch?

Stebler: Hauptsächlich Hunde- und Pferdebesitzer, und zwar solche, die offen sind für Alternativ-Medizin. Einen Grossteil machen jene aus, die mit ihrem Tier Spitzensport betreiben: Dort geht es zum Teil um viel Geld. Darum will man dem Tier die bestmögliche Behandlung zukommen lassen.

Ist das noch normal?

Stebler: Wir haben in den letzten 20 Jahren ein anderes Verhältnis zu Tieren aufgebaut. Heute haben die Leute mehr Zeit für ihr Tier und sind auch bereit, mehr Geld auszugeben. Dadurch konnte sich die Veterinärmedizin entwickeln - und so wurde auch der Grundstein zu Tierphysiotherapie gelegt. Früher wurde ein verunfalltes Tier eingeschläfert, heute wird es operiert.

Der Physiotherapeut kann den Tierarzt aber nicht ersetzen.

Stebler: Nein, natürlich nicht. Manche Tierärzte befürchten in uns eine Konkurrenz. Unser Ziel ist eine Zusammenarbeit, denn Tierarzt und Pyhsiotherapeut haben ganz klar unterschiedliche Aufgaben. (uk)

Zur Person: Brigitte Stebler ist diplomierte Physiotherapeutin, Begründerin der Tierphysiotherapie-Ausbildung in der Schweiz und Präsidentin des 1998 gegründeten Schweizerischen Verbandes für Tierphysiotherapie (SVTPT). Sie arbeitet hauptberuflich als Tierphysiotherapeutin mit Schwerpunkt Pferd und wohnt in Steinmaur ZH.

Massieren, dehnen, mobilisieren Tibet-Terrier «Serratus» hat eine Rückenoperation hinter sich - jetzt legt Tierphysiotherapeut Marco Mouwen Hand an. FOTO: uk